

verhältnis mit Sizilien zu einem Offensivbündnis gegen Barbarossa umzugestalten. Die Normannen hatten jedoch mehr Verständnis für die historische Widersinnigkeit einer solchen Zweckverbindung als der Oströmer.

In dieser politischen Konstellation lagen Momente, welche die politischen Voraussetzungen für einen Versuch, 1170 Manuel auf die deutsche Seite zu ziehen, an sich gar nicht so ungünstig erscheinen ließen. Mit dem Papst und Sizilien hatte Manuel nicht diejenige Fühlung gewonnen, die er wünschte, ganz abgesehen davon, daß sein Bemühen, auch Frankreich 1163—64 in sein System zu ziehen¹⁾, völlig gescheitert war. So blieb dem Basileus im Westen lediglich die diplomatische und finanzielle Wühlarbeit gegen Friedrich auf italienischem Boden mit wenig Aussicht auf künftige Gewinnung der ersehnten territorialen Stützpunkte. Er unterstützte Venedig und die Lombardenliga²⁾ und schloß mit Genua³⁾ und Pisa⁴⁾ Verträge mit deutlich antideutscher Spitze. Die Ungarnpolitik andererseits in ihrer aggressiven Tendenz gegen Barbarossa, die Manuel trotz einem deutschen Friedensangebot von 1166 (durch Otto von Wittelsbach und den von seiner Gemahlin, der Griechin Theodora, nach Sardica begleiteten Herzog Heinrich von Österreich) nachhaltig mit den Waffen betrieben hatte⁵⁾, war ergebnislos geblieben. Aber was sollte der Oströmer erhoffen, sofern er von der zehn Jahre lang innegehaltenen Linie seiner Politik abkam und in ernstgemeinten Verhandlungen mit Deutschland den Faden da wieder aufnahm, wo er in den fünfziger Jahren abgerissen war, wenn nicht Landgewinn auf der Apenninen-Halbinsel? An der Frage der territorialen Konzessionen war eine Verständigung zwischen Friedrich und Manuel im sechsten Jahrzehnt des zwölften Jahrhunderts gescheitert; es ist klar, daß diese Frage bei der Wiederanknüpfung von Beziehungen zwischen beiden Imperien alsbald wieder den Angelpunkt der Verhandlungen abgeben mußte, da ja eben das feindliche Verhältnis der beiden kaiserlichen Rivalen im letzten Jahrzehnt nur der Aus-

innovavit, negotio parentele propter multa capitula, que interveniebant, indiscusso manente. Vgl. Dölger Nr. 1470 und Ohnsorge, Legaten S. 96—98.

¹⁾ Ohnsorge, Legaten S. 125—145.

²⁾ Dölger Nr. 1494; vgl. Dölger Nr. 1464 u. 1479.

³⁾ Dölger Nr. 1488; vgl. Dölger Nr. 1497 u. 1498. ⁴⁾ Dölger Nr. 1499.

⁵⁾ Ohnsorge in Deutsches Archiv f. Landes- und Volksforschung 5 S. 257 f.; vgl. auch K. L. Heilig, Byzantinische Einflüsse auf Österreich im 12. und 13. Jahrhundert, in Reichspost (Wien) Nr. 311 vom 10. November 1935, S. 17 f., dazu F. Dölger in Byz. Zeitschr. 36 (1936) S. 222.